



Arbeitsbericht 2022

Beratungsstellen für Eltern, Jugendliche
und Kinder im Kreis Wesel

Umfasst die Beratungsstellen:

Beratungsstellen des Kreises Wesel in

Dinslaken, Hans-Böckler-Straße 9

Moers, Mühlenstraße 9-11

Kamp-Lintfort, Kamperdickstraße 10

Xanten, Sonsbecker Straße 27

Beratungsstelle des Caritasverbandes für die Dekanate Dinslaken und Wesel e.V.

in Wesel, Kurfürstenring 2

Beratungsstelle des Caritasverbandes Moers-Xanten e.V.

in Rheinberg, Goldstraße 17

1 Arbeitssituation 2022

Die Arbeit der Beratungsstellen hat sich im Laufe des Jahres deutlich verändert. Während die ersten Monate des Jahres noch von Einschränkungen durch die Corona-Situation geprägt waren, kehrte in der zweiten Jahreshälfte zunehmend Normalität zurück. Aufgrund der zunächst weiterbestehenden Regelungen zum Infektionsschutz war es noch erschwert, einzelfallübergreifende Aktivitäten wie Kurse und Vorträge durchzuführen. Auch die Einzelfallarbeit wurde durch häufige krankheitsbedingte Terminabsagen bzw. Terminverschiebungen eingeschränkt. In den letzten Monaten des Jahres näherten sich die Arbeitsbedingungen zunehmend der Situation vor der Pandemie an. Angebote für mehrere Personen konnten wieder verstärkt durchgeführt werden und Arbeitsinhalte, die in den Vorjahren durch Kontaktbeschränkungen erschwert waren, konnten wieder im vollen Umfang aufgenommen werden, insbesondere Diagnostik und Therapiestunden mit jüngeren Kindern.

*Welche bleibenden Folgen hat die Pandemie für die Arbeitsmethoden und für die Inhalte der Beratung?
Welche besonderen Belastungen für Familien und junge Menschen sind geblieben?*

Während der Jahre der Pandemie wurden Telefon- und Videokonferenzen als neue Optionen der Beratungsarbeit etabliert, um Kommunikation möglich zu machen. Dies erforderte methodische Reflexionen und die Entwicklung von neuen Standards, welche auch nach der Pandemie weiterhin zum Repertoire der Beratungsarbeit gehören. Trotzdem hat sich sehr deutlich gezeigt, dass der überwiegende Teil der Ratsuchenden den persönlichen Face-to-Face-Kontakt bevorzugt und Präsenztermine wahrnimmt, wenn die Möglichkeit dazu besteht. Telefon- und Videokonferenzen sind weiterhin eine sinnvolle Ergänzung für kurze zusätzliche Termine oder eine gute Möglichkeit bei der Beratung getrennter Eltern, wenn ein Elternteil weiter entfernt lebt oder beruflich viel unterwegs ist. Persönliche Beratungsgespräche sind aber wieder der Standard in der alltäglichen Arbeit geworden. Die Entwicklung ergänzender Kommunikationswege im Sinne der Digitalisierung der Beratungsarbeit wird trotzdem weiter vorangetrieben, um das Angebot der Beratungsstellen einem größeren Kreis bekannt zu machen und in Zukunft auch neue Anmelde-möglichkeiten zu schaffen, z. B. für junge Menschen, für die Online-Zugänge zunehmend der erste Kontakt sind.

Hinsichtlich der Inhalte der Beratungsarbeit machen sich vor allem zwei Entwicklungen bemerkbar, welche auch häufig in den Medien als Folgen der Pandemie kommuniziert worden sind. Es gibt zunehmende Anmeldungen von jungen Menschen im Teenageralter, welche während der Jahre der

Einschränkungen sozial-emotionale Unsicherheiten oder auch zunehmend klinisch relevante psychische Belastungen wie Depressionen oder Ängste entwickelt haben. Diese jungen Menschen melden sich auch oft (zunächst) ohne Wissen der Eltern von alleine oder werden über bereits beratene Freund*innen oder auch Schulsozialarbeiter*innen an die Beratungsstellen verwiesen. Diese Tendenz schlägt sich in der Statistik mit einem Zuwachs von 2 % beim Vorstellungsanlass „Entwicklungsauffälligkeiten“ nieder. Da die Verfügbarkeit intensiver psychotherapeutischer Versorgung begrenzt ist, dient die Beratung hier auch manchmal dazu, die Zeit bis zum Beginn einer solchen Therapie zu überbrücken bzw. auch bei der Organisation einer solchen zu unterstützen.

Ein weiterer Zuwachs ist bei Anfragen nach psychologischer Leistungsdiagnostik zu verzeichnen. Insbesondere Kinder im Grundschulalter leiden häufig unter den langfristigen Folgen der eingeschränkten Beschulung in den ersten beiden Pandemie Jahren und haben konkrete Lerndefizite entwickelt oder auch generelle psychologische Schwierigkeiten, z. B. in den Bereichen Arbeitsmotivation oder Selbstvertrauen. Die in den Beratungsstellen angebotene Diagnostik kann dann dazu dienen, die genaue Beschaffenheit dieser Probleme zu analysieren und in Kooperation mit Betroffenen, Eltern und Schulen bei der Erarbeitung von Lösungsperspektiven mitzuwirken.

Neben diesen beiden sich auch in den Anmeldezahlen niederschlagenden Trends zeigt sich qualitativ eine zunehmende Herausforderung bei den Vorstellungsanlässen, welche mit zugespitzten familiären und sozialen Konfliktlagen einhergehen: Die Kategorien „Trennung und Scheidung“ und „Störungen der sozialen Beziehungen und verschiedene soziale Konfliktlagen“ machen seit einigen Jahren stabil fast die Hälfte aller Vorstellungsanlässe aus. Obwohl es aktuell keine deutlichen Fallzahlsteigerungen gibt, entsteht in den Beratungsstellen der Eindruck, dass die Arten von Konflikten und Krisen zunehmend verschärfter werden und immer mehr Fälle mit einem hohen Eskalationsniveau zu versorgen sind. Dies ist sowohl bei Gleichaltrigen-Konflikten als auch bei familiären Konflikten und bei den Spätfolgen von Trennung und Scheidung zu verzeichnen. In allen Standorten kam es deshalb zu einer vermehrten fallbezogenen Zusammenarbeit mit den Allgemeinen Sozialen Diensten der Jugendämter, da diese Konfliktlagen auch zunehmend vernetzte Hilfen erforderlich machten und teilweise auch Kindeswohlfragen aufwarfen, häufig z. B. bei von Gericht geschickten hochstrittigen Fällen. Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung teilweise auch eine Spätfolge der während der Pandemie erlebten psychischen Belastungen der Familiensysteme ist und die im letzten Jahr entstandenen wirtschaftlichen Stressfaktoren im Zuge des Ukraine-Krieges ebenfalls dazu beitragen.

Welche einzelfallübergreifenden Aktivitäten konnten (trotz der Kontaktbeschränkungen) durchgeführt werden?

Alle Beratungsstellen sind Teil verschiedener Netzwerke, welche teilweise vor Ort aktiv sind, aber teilweise auch kreisweit zuständig. Beispielhaft seien genannt:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaften im Kreis Wesel
- Netzwerke Frühe Hilfen
- AK gegen sexualisierte Gewalt
- Runder Tisch Alleinerziehende
- Netzwerke Kinderschutz
- Treffen mit Amtsgerichten und Jugendämtern
- AKs Schulsozialarbeit
- Netzwerk Kinder psychisch kranker Eltern
- AG Essstörungen im Kreis Wesel
- AG § 78
- Qualitätszirkel der approbierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen

Vorträge, Eltern- und Kinderkurse fanden – ggf. mit angepassten Hygienekonzepten - statt.

Beispielhaft seien genannt:

- Konzentrationstrainings für Kinder im Grundschulalter
- Starke-Mädchen-Gruppe (Selbstbehauptung)
- Rappelkiste – Gruppe für Kinder psychisch kranker Eltern
- Trennungs- und Scheidungskindergruppe
- Emotionsregulationstraining für Vorschulkinder
- Erziehungskompetenz-Training „GoWest“
- Elternabend zu Geschwisterrivalität
- Fortbildungen für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen
- Fortbildung für Tagespflegeeltern zum Umgang mit herausforderndem Verhalten

Welche sonstigen Auffälligkeiten gibt es bei den statistischen Daten?

Die Gesamtfallzahl (2.906) ist nach dem deutlichen Rückgang während der Corona-Pandemie wieder um 7,2 % gestiegen, befand sich 2022 aber noch nicht wieder auf dem Niveau der Zeit vor der Pandemie (3.210). Hier haben sich vermutlich vor allem die Einschränkungen der ersten Monate des Jahres noch bemerkbar gemacht. Die Wartezeiten sind weiterhin sehr bürgerfreundlich. 60,6 % der Anmeldenden erhielten einen Ersttermin innerhalb von zwei Wochen und 86,9 % erhielten einen Ersttermin innerhalb von vier Wochen. Dringende Fälle und vor allem jugendliche Selbstmelder werden stets kurzfristig versorgt. Weiter deutlich erhöht hat sich der Anteil alleinerziehender Elternteile, welcher nun 40 % der Fälle ausmacht. Zu weiteren Zahlen siehe die Aufstellung unter Punkt 2.

Wie erfolgte der Ausbau der spezialisierten Beratung bei sexualisierter Gewalt?

Die größtenteils vom Land NRW finanzierten Fachkräfte für die Beratung bei sexualisierter Gewalt wurden im Laufe des Jahres in die Arbeit der Beratungsstellen integriert. Die zwei Mitarbeiterinnen der Caritas-Verbände Dinslaken-Wesel und Moers-Xanten nahmen ihren Dienst im Frühjahr auf, die Fachkraft des Kreises Wesel nahm ihren Dienst im November auf. Alle drei Fachkräfte stehen seitdem in engem fachlichen Austausch und in Abstimmung miteinander. Konzepte werden gemeinsam entwickelt und in einigen Beratungen kam es auch zu fallbezogener Kooperation, indem in Form einer „Tandem-Beratung“ unterschiedlich involvierte Personen eines Falles in zwei verschiedenen Stellen beraten wurden. Vor Ort wurden jeweils Kontakte zu den relevanten Institutionen hergestellt, insbesondere zu den Sozialen Diensten der Jugendämter, aber auch zu den Einrichtungen und Netzwerken, welche bereits im Themenfeld aktiv sind, z. B. zur Fachstelle der AWO oder zum Weißen Ring. Den Vorgaben des Landes entsprechend werden zusätzlich zur Netzwerkarbeit vor allem Einzelfallberatungen und Präventionsmaßnahmen angeboten. Die Beratungsarbeit richtet sich sowohl an Betroffene als auch an Bezugspersonen. Bei der Prävention geht es u. a. um die Schulung und Unterstützung von pädagogischem Personal in Einrichtungen. Die fachlich-methodische Entwicklung wird von Seiten des Landes mit einer intensiven Weiterqualifizierung und regelmäßigen Fachtagungen begleitet und unterstützt.

2 Statistische Daten

Gesamtanzahl der Beratungsfälle in den Jahren 2018 - 2022

Beratungsstellen	2018	2019	2020	2021	2022	Zu-/ Abnahme	
						vom Jahr 2021	nach 2022
Moers	806	792	707	690	680	- 1,5 %	
Dinslaken	466	531	503	420	548	+ 30,5 %	
Kamp-Lintfort/Xanten	543	525	528	443	471	+ 6,3 %	
Rheinberg	745	626	643	502	508	+ 1,2 %	
Wesel	707	736	649	656	699	+ 6,6 %	
insgesamt	3.267	3.210	3.030	2.711	2.906	+ 7,2 %	

Alter und Geschlecht der vorgestellten jungen Menschen

	0 - 5 Jahre		6 - 14 Jahre		15 Jahre und älter		insgesamt	
	abs.	Anteil	abs.	Anteil	abs.	Anteil	abs.	Anteil
m	361	12,4 %	920	31,7 %	247	8,5 %	1.528	52,6 %
w	259	9,1 %	811	27,9 %	302	10,4 %	1.378	47,4 %
d	0	0 %	0	0 %	0	0%	0	0 %
	620	21,5 %	1.731	59,6 %	549	18,9 %	2.906	100 %

Vorgestellte junge Menschen nach Bildungsformen

Schulformen	absolut	Anteil
Kinder vor dem Schulbesuch	716	24,6 %
Schüler allgemeinbildender Schulen insgesamt	1.977	68,1 %
<i>davon</i> Grundschule	1.013	34,9 %
<i>davon</i> Hauptschule	26	0,9 %
<i>davon</i> Realschule	93	3,2 %
<i>davon</i> Gesamtschule und Sekundarschule	415	14,3 %
<i>davon</i> Gymnasium	383	13,2 %
<i>davon</i> Förderschule	47	1,6 %
Sonstiges (Kollegs, Ausbildung, Studium, erwerbslos)	213	7,3 %

Familienstrukturen 1990 – 2022

Es lebten	1990	2000	2010	2020	2022
in vollständiger Familie	74,5 %	73,1 %	65,9 %	60,8 %	57,5 %
bei leiblichen Eltern	62,8 %	61,7 %	51,4 %	49,2 %	48,3 %
mit einem Ersatzelternteil	8,6 %	9,8 %	11,1 %	9,1 %	7,6 %
bei Adoptiv-/Pflegeeltern	3,1 %	1,6 %	3,4 %	2,5 %	1,6 %
mit alleinerziehendem Elternteil	20,1 %	25,1 %	33,9 %	36,4 %	40,0 %
Sonstiges (Heim, eigene Wohnung)	5,4 %	1,1 %	0,2 %	2,8 %	2,5 %

Anteil der Klient*innen mit Migrationshintergrund

(Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteiles)

Moers	28,2 %
Dinslaken	19,5 %
Kamp-Lintfort	35,6 %
Xanten	6,2 %
Rheinberg	13,2 %
Wesel	15,1 %

Beratungsanlässe

Gründe für das Aufsuchen der Beratungsstelle waren:	Anteil (Vgl. 2021)
Entwicklungsauffälligkeiten, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • emotionale Störungen (Ängste, Zwänge, Depressionen) • Verdacht auf Störungsbilder wie ADHS oder Autismus • Einnässen, Einkoten, psychosomatische Auffälligkeiten • selbstverletzendes Verhalten • frühe Entwicklungsdiagnostik (motorisch, kognitiv, emotional) 	19,9 % (+ 2,0 %)
Störungen der sozialen Beziehungen und verschiedene soziale Konfliktlagen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • familiäre Konflikte und akute Krisen • aggressives Verhalten, Lügen, Stehlen, Intrigieren, Gewalttätigkeit • Probleme der sozialen Integration in Gleichaltrigengruppen • Mobbing • Problemlagen der Eltern, die sich auf die jungen Menschen auswirken (z.B. Erkrankungen, Sucht, Kriminalität etc.) 	24,7 % (+ 1,8 %)

<p>Schul-/ Ausbildungs-/ Lernprobleme, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilleistungsstörungen (LRS, Dyskalkulie) • Über- oder Unterforderungen • Konzentrationsprobleme 	<p>14,8 % (+ 1,1 %)</p>
<p>Trennung und Scheidung, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung der Eltern vor / in / nach Trennung • von Gericht initiierte Beratungen und Mediationen • Begleitung und Unterstützung der betroffenen Kinder 	<p>23,6 % (- 0,7 %)</p>
<p>Sexualisierte Gewalt und Misshandlungen</p>	<p>1,9 % (+ 0,5 %)</p>
<p>Allgemeine Erziehungsunsicherheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • pädagogische Überforderungen und präventive Fragen 	<p>8,2 % (- 1,4 %)</p>
<p>Probleme Heranwachsender bzw. junger Erwachsener</p> <ul style="list-style-type: none"> • Identitätsfragen und Probleme hinsichtlich der Lebensorientierung 	<p>3,5 % (- 1,7 %)</p>
<p>Verlusterfahrungen und Trauerbegleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei schweren Erkrankungen und Todesfällen 	<p>1,5 % (- 0,9 %)</p>
<p>Sonstige Auffälligkeiten und Vorstellungsanlässe, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Suchtprobleme • schwere körperliche Erkrankung des jungen Menschen • Straftat 	<p>1,9 % (- 0,7 %)</p>

Wartezeiten in Wochen zwischen Anmeldung und erstem Fachgespräch

Wartezeit in Wochen	bis 2	bis 4	bis 8	mehr als 8
Anteil	60,6 %	26,3 %	10,8 %	2,3 %

Anzahl der Beratungstermine pro Fall

Beratungstermine	1	2 bis 5	6 bis 15	16 bis 30	über 30
Anteil	28,5 %	48,4 %	18,1 %	3,5 %	1,5 %